

F
R
A
N
Z
I
S
K
U
S
W
E
G



Jahresschrift
der OFS - Region Rottenburg-Stuttgart **2024/1**

Inhaltsverzeichnis

- S. 02 Inhalt & Ausstellungstipp
- S. 03 Gruß der geistlichen Assistentin
- S. 04 Margareta von Cortona
- S. 05 800 Jahre Greccio
- S. 08 Weihnachten im November
- S. 09 Laudato si -Teil 4
- S. 14 Gedanken zum Sonnengesang - Teil 6
- S. 17 Transitusfeier in Markgröningen
- S. 20 Wallfahrt nach Ellwangen
- S. 22 Eufra 2023
- S. 24 Assisi Wallfahrt für franziskanisch Interessierte
- S. 25 Buchvorstellung
- S. 26 Neuer Archivplatz
- S. 27 Finanzen
- S. 27 Tipps zum Jahresthema „Greccio“
- S. 28 Katholikentag 2024
- S. 29 Ausblick aufs Jahresthema 2024 „La Verna“
- S. 30 Totengedenken
- S. 31 Infos und Termine

Tipp: Ausstellung San Francesco



San Francesco – Der Heilige aus Assisi

Ausstellung im Diözesanmuseum in Freising
von 08.10.23 bis 07.01.24

Öffnungszeiten Di – So von 10:00 – 18:00 Uhr
www.dimu-freising.de

Anliegen der Ausstellung ist es, der 800jährigen Verehrung des Hl. Franziskus nachzuspüren.

Es sind Exponate zu sehen, die zum ersten Mal außerhalb Italiens zu sehen sind wie z.B. die berühmte Tafel aus Pescia.

Tipp für einen Ausflug!

Liebe Schwestern und Brüder im OFS!

04.09.2023: Ich sitze hier in der Kirche der Hl. Margareta von Cortona. Mein Blick geht auf den Altar mit ihrem sterblichen Leib und auch zum Kreuz, das zu ihr gesprochen hat. Und ich sehe eine Fahne: Margareta – Patronin des dritten Ordens.

Wenig noch weiß ich von ihr.

Doch heute bete ich für euch alle im OFS der Region Rottenburg Stuttgart:

Um Erneuerung der Leidenschaft für Christus.

Um Frieden in den Gemeinschaften.

Um Wachsen in der gegenseitigen Liebe.

Um eine gute Zukunft.

Vieles geht mir durch den Sinn und durchs Herz.

Das Wichtigste:

Herr Jesus Christus,
sprich DU zu uns in allem Leiden unseres Lebens
und unserer Zeit.

Herr Jesus Christus,
sprich DU zu uns durch Dein Wort.

Herr Jesus Christus,
sprich Du aus uns heraus Worte der Liebe, der
Wertschätzung und des Friedens zu den Menschen, die
uns begegnen. Amen.

15.11.2023: Schon lange wieder zuhause und in Vorbereitung des Franziskusweges: Gott hat zu uns gesprochen durch SEINEN Sohn. Das WORT ist uns Bruder geworden und mit uns auf dem Weg. Darauf können wir uns verlassen.

Das hoffen wir für alle Menschen, die unter Hunger, Krieg und Krankheiten leiden.

Möge der Gottesfriede der Heiligen Nacht, den Franziskus damals in Greccio gefeiert hat, auch in unser Leben einziehen.

Ich wünsche euch allen Gottes Segen für das neue Jahr und grüße euch herzlich,

Eure Sr. Marietta, Geistliche Assistentin

Margareta von Cortona (1247 – 1297)



Sie stammt aus einer Bauernfamilie aus Laviano beim Trasimener See. In jungen Jahren verliert sie ihre Mutter. Noch sehr jung flieht sie aus ihrer Heimat mit einem Patrizier aus Montepulciano, dessen Geliebte sie wird und dem sie einen Sohn schenkt. Ihr unbeschwertes Leben endet, als der Geliebte stirbt, durch einen Jagdunfall oder ermordet. Der Legende nach ist sie es, die von einem Hündchen geführt, die Leiche im Wald findet. Von der Familie des Mannes und von der eigenen verstoßen, findet sie Zuflucht in Cortona, wo sie sich dem franziskanischen Ideal zuwendet.

Den Rest ihres Lebens widmet sie der Buße sowie den Armen und Kranken. Sie schafft ein Netzwerk der Krankenpflege aus Freiwilligen, die sie Poverelle nennen und als Schwesternschaft organisieren. Später gründet sie ein Armenkrankenhaus.

Außer der Krankenpflege besteht ihr Leben aus Verzicht, Buße und dem Gebet in ihrer Zelle nahe der Kirche San Francesco. Von großer Autorität und sehr respektiert, wird ihr Rat oft bei Streitigkeiten in der Stadt erbeten.

Ihre letzten Jahre verbringt sie in einem Kirchlein über der Burg, wo sie von allen verehrt stirbt.

1728 wird sie von Papst Benedikt XIII. heiliggesprochen. Ihr Feiertag ist der 22. Februar.

Zusammengestellt von Sr. Marietta Jenicek, geistliche Assistentin



Kirche Santa Margherita



Innenansicht



OFS-Fahne

800 Jahre Greccio – das erste Krippenspiel 1223

- Franziskus möchte Weihnachten feiern, er möchte Christus zu den Menschen bringen
- Er hat sich das Krippenspiel ausgedacht zur Verlebendigung der Menschwerdung Gottes.
- Dazu lädt er viele Brüder und Bewohner der Umgebung ein
- Vom Geheimnis der Menschwerdung tief berührt, vermag Franziskus bis in die heutige Zeit so Menschen zu berühren.
- Greccio ein Ort „gefährlicher“ Erinnerung, ein Ort geschaffen für einen Weckruf.

Greccio ist ein kleiner Ort in Rietietal. Dort gibt es eine Einsiedelei, die wie ein Nest in die Felsformation eingebettet ist. In diesem kleinen Kloster, das Franziskus liebte, inszenierte er 1223 das erste Krippenspiel, an Weihnachten, für ihn das Fest der Feste, und schuf damit einen Ort der Erinnerung an die Menschwerdung Gottes.



Santuario di Greccio, Rietital

Erinnerung ist ein Weg, die gemeinsame Geschichte, die gemeinsamen Werte, vor dem Vergessen zu bewahren. Gott selbst will sich mit der Menschwerdung seines Sohnes Jesus Christus wieder in unsere Erinnerung bringen, damit wir nicht vergessen, wer er ist, was sein Name ist.

Franziskus hat dieses „Herabkommen“ des Höchsten, nicht in Glanz und Glorie, wie wir es vielleicht erwarten würden, sondern in der Geburt eines Kindes in einem Stall, sehr tief berührt.

Immer wieder wies er staunend und begeistert zugleich auf die „Demut Gottes“ hin. Womit wir Menschen uns oft schwertun, nämlich die Stärke Gottes in dieser „Schwäche“ Gottes zu sehen, war für ihn Weg. Auf ihm konnte er demütig und bewundernd auf Gott zugehen und er forderte dies auch von seinen Gefährten. Die Demut Gottes hatte für ihn Aufforderungscharakter. Er fasst diesen in die Worte:

*„Erniedrigt auch ihr euch, damit ihr von ihm erhöht werdet!
Behaltet darum nichts von euch für euch zurück,
damit euch ganz aufnehme, der sich euch ganz hingibt!“*



Den sich erniedrigenden Gott fand der Heilige nicht nur in der Geburt im Stall, sondern auch in der Hingabe Jesu am Kreuz und in der Heiligen Eucharistie. Dies mag der Grund sein, der den Künstlerpfarrer Sieger Köder veranlasste, das Geschehen von Greccio als Geburt Jesu und zugleich als Eucharistie darzustellen.

Franziskus selbst wollte, wenn wir den Ausführungen Celanos folgen, dieses große Geheimnis möglichst „anschaulich und greifbar“ erleben. Celano schreibt:

„Etwa zwei Wochen vor Weihnachten ließ Franziskus ihn (Johannes) zu sich kommen und sagte:

„Wenn du möchtest, dass wir in diesem Jahr in Greccio Weihnachten feiern, dann gehe schnell an die Vorbereitung und tue genau das, worum ich dich bitte. Ich möchte nämlich die Erinnerung an das Kind wachrufen, das in Betlehem geboren wurde und so greifbar wie möglich mit eigenen Augen, die schmerzlichen und ärmlichen Umstände sehen, worunter er zu leiden hatte.“

Ich möchte sehen, wie es in der Krippe auf Stroh zwischen Ochs und Esel lag.“

In ihrem Buch „Auf der Suche nach Franziskus“ schreiben A. Kraus und G. Ruf:

„Die Entdeckung der Offenbarung Gottes, liegt ... gerade in dem Kind Jesus. Gott ist Emanuel geworden – Gott mit uns, von dem uns keine Schranke der Hoheit und Ferne trennt. Als Kind ist er uns so nahe gekommen, dass wir ungeschreit „Du“ zu ihm sagen, mit ihm auf Du und Du stehen können. Dieser Glaube soll Kopf und Herz, Verstand und Gemüt durchdringen.

Gott kommt als Kind. Hilflosigkeit, Offenheit und Unschuld eines Kindes haben eine ganz eigenartige Ausstrahlung auf seine Umgebung. Einem Kind treten Menschen unbefangen gegenüber. Seine Unbefangenheit überwindet rasch alle Schranken. Diese alltägliche Erfahrung wirft ein neues Licht auf die Weihnachtsbotschaft. Gott kommt uns entgegen als Kind – in grenzenloser Offenheit, die Hände ausgestreckt, bereit die erkalteten Herzen aufzutauen und umzuwandeln. Jene Barrieren, die Menschen ihm gegenüber und untereinander aufgerichtet haben will er niederreißen.“

Und auf die Frage warum Gott dies tut, geben die beiden Franziskaner die Antwort:

„Gott kommt als Kind, weil ihm alles an unserer freien und ungezwungenen Zustimmung liegt, weil er all unsere Vorurteile und Hemmungen überwinden und uns zu spontaner Gegenliebe bewegen will“.

Schließen möchte ich mit einem Zitat, das wir bei Celano finden: *„...ein frommer Mann hatte eine wunderbare Vision. Er sah nämlich in der Krippe ein lebloses Knäblein liegen, zu diesem sah er den Heiligen Gottes hinzutreten und das Kind wie aus einem tiefen Schlaf erwecken. Gar nicht unzutreffend ist diese Vision, denn der Jesusknabe war in vieler Herzen vergessen. Da wurde er in ihnen mit Gottes Gnade durch seinen heiligen Diener Franziskus wiedererweckt und zu eifrigem Gedenken eingepägt.“*

Hartmut Heintel, Regionalvorsteher, Ortsgruppe Esslingen

Weihnachten im November

Es war 2005 auf der Abschlussfahrt nach Assisi mit Anton Rotzetter. Der Programmpunkt für diesen Tag: eine Fahrt ins Blaue. Wir stiegen in den Bus und wurden auf einem Berg gefahren. Dort auf einer Weide angekommen erklärte uns Anton wir sollten uns vorstellen, wir wären Hirten, Hirten auf dem Felde. Eine Stunde, so lautete die Aufgabe, sollten wir langsam über diese Weide gehen, uns die Tiere vorstellen, das Wetter wahrnehmen, den Geruch in uns aufnehmen – jeder / jede für sich.

Er selbst wartete am Waldrand. Nach einer Stunde kam das Zeichen und wir gingen zu Anton. Dort war eine Picknickdecke ausgebreitet. Wir fassten uns an den Händen und beteten den Psalm 23. „Der Herr ist mein Hirte ...“.

Dann aßen wir gemeinsam.

Nach dem Essen machten wir uns auf den Weg. Anton ging voraus und wir folgten immer noch, ohne zu wissen wohin. Der Weg ging durch den Wald den Berg hinunter und plötzlich standen wir in Greccio!

Da habe ich Weihnachten im November erfahren!

Ich hatte gewartet, zugehört.

Ich habe mich vorbereitet auf etwas Unbekanntes.

Ich habe mich auf den Weg gemacht und ich bin angekommen in Greccio, in der Grotte.

In meinem Herzen war Weihnachten!

Mein Herz konnte das Geschehen sehen: nicht nur die Bilder. Es ist nicht hier geschehen, dass Jesus geboren wurde, aber es ist hier geschehen, dass Menschen es sich vorstellen können. Ich stand am Geburtsort unsere Krippendarstellungen und in mir wurden alle Gefühle, alle Erinnerungen, alles wach, was meine Seele, was mein Herz zu Weihnachten je gespeichert hatte.

Inge Göser, stellvertretende Regionalvorsteherin, Ortsgruppe Ulm



Laudato si – Teil 4



Zusammenfassung aus der Enzyklika „Laudato si“ von Papst Franziskus:

Krise und Auswirkungen des modernen Menschenbildes

Der Mensch der sich heute als „Mitte“ (der Welt) versteht, empfindet die Natur nicht mehr als lebendiges Gegenüber, noch erkennt er sich als an ihre Gesetzmäßigkeit gebunden. Vielmehr erscheint sie ihm „voraussetzungslos, sachlich, als Raum und Stoff für ein Werk.“ So verliert er seinen wahren Platz in der Wirklichkeit. Denn nicht nur die Welt ist von Gott geschaffen und dem Menschen gegeben, „sondern auch der Mensch ist sich selbst von Gott geschenkt worden“. (S. 106) Ein falsches Menschenbild, vom Menschen als Herr des Universums, hat dazu geführt, dass alle Versuche die sozialen Bande zu stärken, geschädigt wurden und es als die Sache der Schwachen verstanden wird, sich um die Natur zu sorgen. Das rechte Verständnis jedoch sich als „Herr“ zu erkennen, ist verantwortlicher Verwalter zu werden.

„Die mangelnde Sorge, den Schaden an der Natur und die ökologische Auswirkung der Entscheidungen abzuwägen, spiegelt nur sehr deutlich ein Desinteresse wider, die Botschaft zu erkennen, die der Natur in ihren eigenen Strukturen eingeschrieben ist. (...) Alles ist miteinander verbunden. Wenn sich der Mensch für unabhängig von der Wirklichkeit erklärt und als absoluter Herrscher auftritt, bricht seine Existenzgrundlage selbst zusammen“. (S. 107)

Seine Aufgabe jedoch ist es als Mitarbeiter an Gottes Schöpfung mitzuwirken.

Die Verherrlichung der Technologie führt dahin, den anderen Lebewesen keinen Eigenwert zuzuerkennen, bis dahin dem Menschen jeglichen besonderen Wert abzusprechen. Man kann aber nicht vom Menschen absehen. Es wird keine neue

Beziehung zur Natur (Ökologie) geben ohne einen „neuen Menschen (ein neues Verständnis v. Menschen) „Man kann vom Menschen nicht einen respektvollen Einsatz gegenüber der Welt verlangen, wenn man nicht zugleich seine besonderen Fähigkeiten der Erkenntnis, des Willens, der Freiheit, und der Verantwortlichkeit anerkennt und zur Geltung bringt.

Da „das christliche Denken einen besonderen Wert des Menschen gegenüber den anderen Geschöpfen einfordert, gibt es Anlass zur Wertschätzung jeder menschlichen Person und fördert die Anerkennung des anderen“. (S.109)

Ja es geht davon aus, dass die Heilung unserer Beziehung zu Natur und Umwelt nicht möglich ist, ohne alle grundlegenden Beziehungen des Menschen zu heilen. Hinzu kommt seine soziale und transzendente Dimension, seine Offenheit auf das göttliche „Du“ hin.

Ein fehlgeleitetes Menschenverständnis führt aber zu einem fehlgeleiteten Lebensstil. *„Daher dürfen wir uns nicht wundern, dass sich mit der Allgegenwart des technokratischen Paradigmas und der Verherrlichung der grenzenlosen menschlichen Macht in den Menschen ein Relativismus entwickelt, bei dem alles irrelevant wird, wenn es nicht unmittelbar den eigenen Interessen dient.“* (S. 110)

„Wenn es (aber) weder objektive Wahrheit noch feste Grundsätze gibt außer der Befriedigung der eignen Pläne und der eignen unmittelbaren Bedürfnisse – welche Grenzen können dann Menschenhandel, die organisierte Kriminalität, der Rauschgifthandel, der Handel mit Blutdiamanten und Fellen von Tieren, die vom Aussterben bedroht sind, haben?“ (S. 111)

Es handelt sich um die Logik des „Einweggebrauchs“, der so viele Abfälle produziert oder gar das „Wegwerfen“ von Kindern legitimiert, weil sie nicht den Wünschen der Eltern entsprechen.

Im Folgenden entwickelt Papst Franziskus Ansätze eines Modells, das auf christlichen Werten basiert und vor allem dem Wert der Arbeit hohen Wert beimisst.

„Bei jedem Ansatz zu einer ganzheitlichen Ökologie ist es notwendig sowohl den Menschen als auch den Wert der Arbeit einzubeziehen. Dabei ist nicht nur an vernünftige Entwicklung der Schöpfung zu denken, sondern auch an die angemessene Form sie zu heilen. „Dies schließt nämlich mit ein, als Werkzeug Gottes seinen Platz einzunehmen, um zu helfen, dass sich die Möglichkeiten, die Gott selbst in die Dinge hineingelegt hat, entfalten“. (S. 112)

Fragen wir uns, welches die angemessenen Beziehungen des Menschen zur ihn umgebenden Welt sind, dann ergibt sich die Notwendigkeit, eine richtige Auffassung von der Arbeit zu haben. *„Jede Form von Arbeit setzt eine Vorstellung über die Beziehungen voraus, die der Mensch mit anderen aufnehmen kann und muss“. (S. 113)*

Die christliche Spiritualität hat auch ein tiefes, gesundes Verständnis der Arbeit entwickelt. Auf die monastische Tradition geht das Verständnis zurück, dass sich die manuelle Arbeit mit Gebet und Studium verbinden soll - Ora et labora. So lernt man *„die Reife und die Heiligung in der wechselseitigen Durchdringung von Sammlung und Arbeit suchen“. (...) „Diese Art und Weise, die Arbeit zu leben, macht uns behutsamer und respektvoller gegenüber der Umwelt, (...) und erfüllt unsere Beziehung zur Welt mit einer gesunden Nüchternheit“. (S. 113)*

„Wir sagen, dass der Mensch Urheber, Mittelpunkt und Ziel allen wirtschaftlichen und sozialen Lebens ist“.

„Es ist nützlich, immer daran zu erinnern, dass der Mensch „fähig“ ist, in eigener Verantwortung sein Wohl, seinen sittlichen Fortschritt, seine geistliche Entfaltung in die Hand zu nehmen“.

„Die Arbeit soll der Bereich dieser vielseitigen persönlichen Entfaltung sein, wo viele Dimensionen des Lebens ins Spiel kommen: die Kreativität, die Planung der Zukunft, die Entwicklung der Fähigkeiten, die Ausübung der Werte, die Kommunikation mit den anderen, eine Haltung der Anbetung“ (S. 114) Daraus folgt: „dass als Priorität weltweit das Ziel verfolgt wird, allen Zugang zur Arbeit zu verschaffen“. (S. 114)

Es darf nicht Ziel des technologischen Fortschrittes sein, immer mehr die menschliche Arbeit zu verdrängen, denn sie ist eine Notwendigkeit, sie ist Teil des Lebens auf dieser Erde. Die herrschende Art des technologischen Fortschritts zielt jedoch darauf ab *„die Produktionskosten, infolge der Verringerung der Arbeitsplätze, die durch Maschinen ersetzt werden, zu senken. Dies ist eine weitere Weise, wie das Handeln des Menschen sich gegen ihn selbst wenden kann.*

Die Reduzierung der Arbeitsplätze wirkt sich auch auf wirtschaftlicher Ebene negativ aus“. (...)

„Aufzuhören in die Menschen zu investieren, um einen größeren Sofortertrag zu erzielen, ist ein schlechtes Geschäft für die Gesellschaft“. (S. 115)

Um möglichst viele Arbeitsplätze anzubieten ist Produktionsvielfalt und Unternehmerkreativität nötig. Ein Beispiel dafür sind kleinbäuerliche Systeme für die Erzeugung von Lebensmitteln, die ressourcensparend sind und weniger Abfälle produzieren. Deswegen betont der Papst: *„Die Verantwortungsträger haben das Recht und die Pflicht, Maßnahmen zu ergreifen, um Kleinproduzenten und die Produktionsvielfalt klar und nachdrücklich zu unterstützen“.* (S. 116)

Tierwohl und Gentechnik

Der Katechismus *„erinnert mit Nachdruck daran, dass die menschliche Macht Grenzen hat: „Es widerspricht der Würde des Menschen, Tiere nutzlos leiden zu lassen und zu töten“. Jede Nutzung und jedes Experiment „verlangen Ehrfurcht vor der Unversehrtheit der Schöpfung“.* (S. 117)

Dies bedeutet aber, dass bei allem wissenschaftlich-technologischen Fortschritt der Mensch verantwortlich ist und sich bewusst wird, dass er am schöpferischen Wirken Gottes teilnimmt. Dies bedeutet auch, dass *„kein Eingriff in einen Bereich des Ökosystems davon absehen kann, seine Folgen in anderen Bereichen mitzubedenken“.* (S. 117)

In diesem Sinn, kann man nicht umhin, - insbesondere, wenn es sich um Gentechnik handelt - die Zielsetzung, die

Auswirkungen den Kontext und die ethischen Grenzen dieser menschlichen Tätigkeit, die eine Form von Macht mit hohen Risiken darstellt zu überdenken. (S. 118)

Der Papst verweist auf die z.T. „*bedeutenden Schwierigkeiten*“ in Bezug auf den Einsatz genveränderter Pflanzen. Nicht selten führten z.B. der Anbau von genverändertem Getreide etc. dazu, dass kleine Produzenten gezwungen waren aufzugeben. Oft kommt es zur Zerstörung komplexer Ökosysteme und zur Verminderung der Produkt- und Produktionsvielfalt. Fruchtbare Ackerböden konzentrierte sich in den Händen von wenigen.

Deswegen erscheint Papst Franziskus in dieser Hinsicht eine ständige Aufmerksamkeit nötig. Er schlägt eine breite wissenschaftliche und gesellschaftliche Debatte vor, die alle verfügbaren Informationen in Betracht zieht und die Dinge beim Namen nennt. Denn heute werden teilweise Informationen nicht korrekt und umfassend weitergegeben.

Denn „es handelt sich um eine Umweltfrage komplexer Natur, für deren Behandlung ein Blick erforderlich ist, der alle Aspekte umfasst.

Es ist jedoch auch besorgniserregend, dass einige ökologische Bewegungen, wohl die Unversehrtheit der Umwelt verteidigen, jedoch bei der Überschreitung unveräußerlicher Werte des menschlichen Lebens (Abtreibung und Experimente mit menschlichen Embryonen) keine Bedenken haben.

„*Wie wir in diesem Kapitel gesehen haben, wird eine von der Ethik abgekoppelte Technik schwer in der Lage sein, ihre Macht selbst zu beschränken.*“ (S. 122)

Auch wird es keine Lösung des Problems geben, ohne dass wir alle unser Bewusstsein, Denken und Handeln ändern.

Hartmut Heintel, Regionalvorsteher, Ortsgruppe Esslingen



Gedanken zum Sonnengesang – Teil 6

*Gelobt seist du, mein Herr,
durch jene,
die verzeihen um deiner Liebe willen
und Krankheit ertragen und Drangsal.
Selig jene, die solches ertragen in Frieden,
denn von dir, Höchster, werden sie gekrönt.*



Nachdem ich diese Strophe gelesen habe, ist mir spontan Frau Hogel eingefallen. Frau Hogel war in der Kirchengemeinde, in der ich groß geworden bin, so etwas wie eine allgemeine, für alle liebenswerte Großmutter. Sie hatte immer Zeit, immer ein Lächeln im Gesicht, konnte gut zuhören und war einfach für andere da.

Ich war etwa 12 und Mitglied der Frohschar, als wir anfangen für alte Menschen einzukaufen, Fenster oder Treppenhäuser zu putzen. Ganz in der Nähe der Kirche gab es ein Altenzentrum mit damals hochmodernen behindertengerechten Wohnungen. Hier lebte Frau Hogel und andere alte Frauen.

Für eine dieser alten Frauen gingen wir Mädchen einkaufen: aber sie war unzufrieden und misstrauisch. Oft beschimpfte sie uns und behauptete, wir würden sie bestehlen. Bald wollte niemand mehr ihr helfen - und auch meine Kraft war langsam zu Ende.

Nachdem sie auch mich wieder einmal beschimpfte, ich hätte ihr Geld gestohlen, ging ich zu Frau Hogel, eine Etage tiefer und meinte: *„Ich geh da nicht wieder hin! Ich lasse mir das einfach nicht gefallen!“*

Frau Hogel hörte sich alles geduldig an, lächelte und begann mir das Leben dieser Frau zu

schildern. Diese Frau hatte Vertreibung und Flucht hinter sich, war Kriegerwitwe und hatte ihr Kind verloren. Sie saß völlig vereinsamt und verbittert allein in ihrer Wohnung. Niemand ging mehr freiwillig zu ihr außer Frau Hogel und mit ihrer Unterstützung dann weiterhin auch ich.

Jahre später wurde mir klar, dass Frau Hogel ein ganz ähnliches Schicksal hatte. Auch sie hatte Vertreibung und Flucht hinter sich. Auch sie war Witwe und hatte ihr Kind verloren, aber sie war nicht verbittert.

Das Leid, das sie erlebt hatte, war von Menschen gemacht - so sagte sie. Gott war derjenige, der immer wieder die Kraft gab und der immer wieder half, wenn sie meinte, in einer Sackgasse zu stecken. Ihr ganzes Leben war nicht Verbitterung, sondern Lob Gottes.

Sie hatte die Gnade und die Gabe, alles, was sie erlebt hatte, aus ihrem Glauben heraus zu sehen.

Sie lobte Gott für die Kraft, dass sie auf der Flucht auch ihre Mutter hatte retten können in einem Leiterwägelchen.

Sie lobte Gott für die Kraft, dass sie ihren Mann aus dem Krieg zurückbekommen hatte, schwer verwundet, schwer pflegebedürftig und dass sie immer die Kraft hatte, für ihn da zu sein.

Sie dankte Gott aus ganzem Herzen, dass es ihr gelungen war, diese behindertengerechte Wohnung zu bekommen, in der ihr Mann noch ein Jahr mit gelebt hatte und im Rollstuhl auf die Terrasse an die frische Luft kam.

Sie dankte und lobte Gott für die Menschen, denen sie begegnete, die Freude, die sie erfuhr, die Freundschaft!

Sie lebte ausgesprochen bescheiden, hatte ganz wenig Geld und die Wohnung war spartanisch eingerichtet: ein Bett zwei Schränke, ein Tisch, 4 Stühle ein altes Sofa. Ihre Hände waren verkrüppelt von Gicht, aber sie lobte Gott, weil sie noch Makronen backen konnte, um damit Menschen Freude zu machen.

Zum Ende ihres Lebens musste sie in ein Pflegeheim und auch dort lobte sie Gott. Meine Mutter besuchte sie und Frau Hogel meinte: „*Schauen Sie sich an, wie gut Gott es mit mir meint!*“ und sie schaute sich dem Mehrbettzimmer um. „*Alle Menschen hier sind so lieb zu mir.*“

Im Heim, so erzählte später eine Pflegerin, ließ sie sich, solange sie im Rollstuhl auf sein konnte, zu den Sterbenden bringen und zu denen, denen es ganz schlecht ging. Sie blieb bei ihnen und tröstete sie. So wurde Frau Hogel die gute Seele der Station.

Sie ist gestorben mit einem Lächeln auf den Lippen und immer noch Gott lobend. Bei der Beerdigung kam die ganze Gemeinde zusammen. Sie war eben unsere geliebte Oma.

Was hat das Leben von Frau Hogel mit der Strophe des Sonnengesangs zu tun?

Mir ist viel später klar geworden:

Frau Hogel und die Frau, die bei ihr im Haus wohnte, und ganz viele andere um mich herum waren Kriegerwitwen, waren geflüchtete Menschen, hatten das gleiche Schicksal oder ein ähnliches. Ich wuchs auf zwischen Menschen gezeichnet vom Krieg, gezeichnet von der Flucht, gezeichnet von Vertreibung. Die einen waren verbittert und allein und andere wie Frau Hogel:

Alles annehmend in Demut.
Gott dankend für jede Hilfe.

Sie hat mich gelehrt, dass ein Mensch trotz Schicksalsschlägen, trotz tiefer Wunden, trotz Krankheit ein zufriedenes Leben, ein glückliches Leben führen kann, wenn er in der Liebe Gottes lebt.

*Inge Göser, stellvertretende
Regionalvorsteherin, Ortsgruppe Ulm*

Inge Göser mit Fr. Hogel →



(Foto: pixabay, Person unbekannt)



Transitusfeier in Markgröningen

Organisiert von der Ortsgruppe Stuttgart
Mit ewigem Versprechen von Rosalie Gauger

Am Anfang stand die Frage: „Und wo feiert ihr dieses Jahr den Transitus?“ Ich fand es immer schade, dass wir eine Gemeinschaft sind und jede/r für sich feiert oder ein Kloster besucht in dem er/sie mitfeiern kann.

Diese Frage habe ich beim Juli Kapitel gestellt und erstaunte Blicke geerntet. Es hatte sich noch niemand Gedanken gemacht, bis Oktober ist es ja noch viel Zeit. Es war schnell klar, dass wir den Gedanken miteinander zu feiern gut finden, es aber wegen des Umbaus der Kapelle in St. Agnes nicht möglich war, dort einfach mitzufeiern.

Nach kurzer Überlegung war klar, dass die Gemeinde in Markgröningen am leichtesten zu bekommen war und so fingen wir an zu planen, dort den Transitus miteinander zu feiern.

Die nächste Frage, die im Raum stand: „Wann und wo erneuerst du dein Versprechen?“. Die Termine, die dafür in Frage kamen, lagen leider alle so, dass ich sagen musste: „Das geht leider nicht“. Und dann war plötzlich der Gedanke da: *„Das machen wir gemeinsam: Transitus und Versprechen in einer Feier.“*



Eigentlich war alles ganz einfach:

Meine Gemeinschaft in Stuttgart war einverstanden. Sylvia als Vorsteherin war bereit, mir das Versprechen im Namen des OFS abzunehmen – aber laut Konstitutionen sollte das Versprechen in einer hl. Messe abgelegt werden. Das bedeutete: ein Pfarrer muss gefunden werden, und unsere Pfarrei ist gerade vakant. Inzwischen war es Mitte August, und ich war mir sicher, dass ich ganz schnell einen Priester finden werde. Ich sollte schnell eines Besseren belehrt werden! Erst am Dienstag 26.9. hat sich Pfr. Walter Humm bereit erklärt, der Feier vorzustehen. Die Erleichterung war groß!

Doch dann kam der nächste Schrecken! Mein Mann war Corona positiv und ich wusste nicht, ob ich nicht auch krank werde. Ich hatte aber Glück. Meine drei Impfungen und zwei Corona Infektionen, haben mich vor einer weiteren Infektion bewahrt.

Und so kam es, dass wir uns am 03.10. um 15 Uhr im Gemeindezentrum Heilig Geist getroffen haben und miteinander Kaffee getrunken und Kuchen gegessen haben. Es war eine sehr nette Runde, in der wir Stuttgarter uns sehr intensiv mit der Gruppe aus Remshalden, mit Hartmut Heintel und einer Freundin von mir ausgetauscht haben.

Schnell war dann auch klar, wer im Gemeindezentrum aufräumt und wer die Gäste in der Kirche begrüßt. Es mussten ja auch letzte Details mit dem Pfarrer besprochen werden. Auch mit der Organistin und der Mesnerin gab es noch Kleinigkeiten zu besprechen. Alle haben Hand in Hand miteinander gearbeitet und so stand dann der Feier nichts mehr im Weg.

Nach einem ersten Lied und einer Vorstellung von Pfr. Humm haben wir den Sterbebericht nach Celano gehört. Auch, wenn ich es schon mehrmals erlebt habe, ist es doch jedes Mal sehr berührend zu hören, wie der Sterbende seine Brüder tröstet und seine Nachfolge regelt. Nachdem es hieß: So kam seine Stunde und, da sich Christi Geheimnisse alle an ihm erfüllt hatten, entschwebte er glücklich zu Gott. Haben wir die Osterkerze angezündet und einige Minuten innegehalten und bei ruhiger Musik das Gehörte ´in den Herzen bewegt´.



Dann wurde es für mich ernst. Pfr. Humm, hat sehr schön einen Bogen geschlagen von den ersten Brüdern die Franziskus nachgefolgt sind zu uns heute, die wir ihm nachfolgen.

Es war so weit, im März 2019 hatte ich um Aufnahme gebeten, was mir durch Corona lange nicht gewährt werden konnte, und jetzt konnte ich endlich das Versprechen abgeben. In meiner Gemeinde mit einigen Freunden und Bekannten in den Reihen. Das war für mich wirklich etwas ganz Besonderes und auf jeden Fall ein besonders Erlebnis. Zum Ende des Versprechens segnete Pfr. Humm für mich noch eine Profess Kerze, die mir Hartmut Heintel zu diesem Anlass, geschenkt hat.

Zum Ende der Feier gab es für alle Teilnehmer Jakoba Kekse. Das Rezept dafür hatte mir eine befreundete Franziskanerin geschickt.

Nach vielen Glückwünschen und netten Gesprächen, ging es dann gemeinsam in eine nahegelegene Pizzeria, um den Tag gemeinsam ausklingen zu lassen.

Jetzt bleibt mir nur noch allen Danke zu sagen, allen Gratulanten von nah und fern, die mir viele freundliche Worte geschrieben haben, meiner Ortsgruppe, die mich in vielerlei Weise unterstützt hat, Sr. Vera, die den Kontakt zu Pfr. Humm hergestellt hat, allen, die im Gottesdienst waren, und zum Teil eine weite Anreise hatten, Dekan König für seine eifrige Unterstützung bei der Suche nach einem Pfarrer, der Gemeinde für die unkomplizierte Bereitstellung von Kirche und Gemeindezentrum und natürlich der Mesnerin Frau Findeis und der Organistin Frau Merkelbach.

Rosalie Gauger, Ortsgruppe Stuttgart

Wallfahrt nach Ellwangen

Auf dem Weg nach Greccio & zum guten Pater Philipp

Unsere diesjährige Wallfahrt nach Ellwangen zum guten Pater Philipp war ein voller Erfolg.

Mit 22 Brüdern und Schwestern des OFS kamen wir am siebten Oktober in Ellwangen an. Nach einem kurzen Spaziergang durch die kleine Stadt erreichten wir das Kinder- und Jugenddorf Marienpflege, wo uns Schwester Marietta bereits erwartet hatte.

Unser erstes Ziel galt der wunderschönen Franziskuskapelle. Die kleine Kapelle wurde in den neunziger Jahren im Rahmen einer Sanierung im ehemaligen Chor des Klosters etabliert. Nach einem kurzen, gemeinsamen Gebet mit Schwester Marietta wurden die Stühle kurzerhand umgedreht. Somit hatten wir die Gelegenheit, das bekannte Wandbild der Kapelle in meditativer Stille zu betrachten. Das die komplette hintere Wand der Kapelle bedeckende Bild wurde von Pfarrer Sieger Köder unter Einbeziehung der Ordensschwestern und Kindern der Marienpflege gemalt. Wir alle waren von der Farbenpracht und dem Reichtum an Details tief bewegt.

In derselben Kapelle durften wir anschließend mit Pfr. Uwe Grau die heilige Messe feiern.

Dann war auch schon Zeit für das gemeinsame Mittagessen im Stadtcafé Höll. Auch wenn dort nicht alles lief wie geplant, so fand dennoch jeder etwas nach



seinem Geschmack; bleibt doch das Beste der gemeinsamen Mahlzeit die gute Gesellschaft.

Nach der Stärkung brachen wir zur Basilika auf. Dort trafen wir uns zum gemeinsamen Gebet mit Schwester Marietta. Anschließend durften wir eine Führung durch Frau Betzler genießen. Und ein Genuss war die Führung tatsächlich.



Am Grab des „guten Pater Philipps“, wie die Ellwanger den Jesuitenpriester nannten, wusste Frau Betzler jede Menge zu erzählen. Unter anderem, wozu es gut sein kann, wenn Wünsche eben nicht in Erfüllung gehen. So wurde Pater Philipp, der eigentlich hatte nach Indien gehen wollen, statt in die Ferne nach Ellwangen geschickt. Dort war er für die Bevölkerung ein wahrer Segen. Auch nach seinem Tod soll Pater Philipp für diejenigen, die seine Hilfe suchten und suchen, noch da sein. Immerhin wurde er am 16. Juli 2022 seliggesprochen.

Aber auch über den spätromanischen Gewölbebau der Basilika selbst konnte uns die begeisterte Hobbyhistorikerin etliches erzählen. Hätten nicht einige von uns einen Zug zu erreichen gehabt, wäre der unterhaltsame Vortrag sicher länger geworden als geplant.

Gestärkt an Geist, Körper und Seele endetet unsere Wallfahrt für alle pünktlich. Unser Dank gilt Sr. Marietta für die hervorragende Organisation.

Annette Neulist, Ortsgruppe Ulm



EUFRA 2023

Dieses Mal war unsere EUFRA Begegnung wieder in Deutschland. Vom 20.08. – 27.08.2023 trafen wir uns im Kloster Scheinfeld, bei Schwarzenberg. Das Kloster ist eine Stiftung der Adelsfamilie „von Schwarzenberg“, die unweit des Klosters ein Schloss hat. Die Franziskaner Minoriten sind seit 1702 in diesem Kloster. Sie haben ein Bildungshaus eingerichtet in dem wir eine Woche zu Gast sein durften.

Mit einem leckeren Abendessen begann am Sonntag unsere Zeit in den sechziger Jahren gebauten Haus. Heute am Sonntag gab es nach dem Abendessen eine Eucharistiefeier. Vor dem zu Bett gehen dann noch eine kleine Einführung ins Thema und einige Informationen und natürlich ein ungezwungenes Beisammensein.

Entsprechend der Intention von EUFRA feierten wir auch in den nächsten Tagen täglich Eucharistie.

Wie immer fand auch ein Gesprächskreis statt, bei dem wir uns über „Greccio“, über die Menschwerdung Gottes in Jesus Christus und über die Erhöhung dieses Geschehens bei der Inszenierung in Greccio austauschten.

Pater Hermann Josef führte uns vor Augen, wie schwierig und verschlungen diese Menschwerdung, die auch in heutiger Zeit stattfindet, bisweilen sein kann, indem er uns von einem Drogenabhängigen berichtete, den er bei seiner Arbeit mit Obdachlosen und Drogenabhängigen, begleitet hatte. Auch wir selbst sollten versuchen, diesem Geschehen der Menschwerdung in uns nachzuspüren. Wie Franziskus der von der Erniedrigung und Demut Gottes tief beeindruckt war, sollten wir uns vergegenwärtigen, dass kein Mensch ohne die Menschwerdung Jesu in seinem Innersten wirklich lebendig sein kann. Ja, wir sollen diese Menschwerdung Gottes in uns, in der Tiefe unserer Seele immer wieder suchen und uns von ihr herleiten und erbauen lassen.



In den vier angebotenen Workshops, Rosenkranz knüpfen, Achtsam Gehen, Kerzen verzieren und eine Zeitung erstellen, hatten wir eine Möglichkeit, uns auch im praktischen Tun zu begegnen.

Ein Ausflug gehört zum EUFRA Treffen. Dieses Mal waren wir in Vierzehnheiligen, wo wir vieles über den Ursprung, die Entstehung und die Baumeister dieser beeindruckenden Wallfahrtsstätte erfuhren und auch die Heilige Messe feierten.

Am Nachmittag ging es dann weiter nach Bamberg. Wir besuchten die Kathedrale und die Elisabethkirche, in der ein Künstler das Leben der Heiligen in modernen Glasfenstern dargestellt hat. Auch ein Eis und ein Kaffee durften natürlich nicht fehlen, bevor wir die Rückfahrt antraten.

Der Donnerstag stand nach einem kurzen Treffen im Plenum zu freier Verfügung. Einige fuhren nach Würzburg, ich selbst durfte mitfahren zum Kloster Münsterschwarzach. Wir feierten mit den Benediktinermönchen die Sext und besuchten am Nachmittag noch einige Marienheiligtümer.

Bei der abschließenden Reflexion, bei der es auch darum ging, was jeder von uns für sich erkannt hatte, gab es einige interessante Antworten. „Wie Maria sein, die durch ihr „Ja“, die Gottesgeburt erst möglich gemacht hatte. - Sich beständig mühen, das Geschehen der Gottesgeburt in uns zu beobachten und mit ihm in Verbindung zu gelangen. - Sich stetig bemühen sich in die Gegenwart Gottes zu versetzen...“

23 Teilnehmer verabschiedeten sich am Sonntag nach dem Frühstück voneinander und fuhren geistig gestärkt zurück nach Polen, in die Niederlande und in ihre Heimatstädte in Deutschland.

Vielleicht möchtest du das nächste Mal in Polen auch dabei sein, wenn wir uns zu friedlicher Begegnungen zwischen den Völkern Europas treffen? Und mit Franziskus und Kara für ein christliches Europa eintreten.

Hartmut Heintel, Regionalvorsteher, Ortsgruppe Esslingen

Assisi-Wallfahrt - für franziskanisch Interessierte

„Assisi-Wallfahrt als Impuls für franziskanisch Interessierte“. So nannte Herr Weihbischof Renz seine Idee, Menschen auf uns aufmerksam zu machen. Das war bei unserem Treffen (Vorstand) mit ihm in Rottenburg im Frühjahr 2023. Wir erzählten, dass es meist Menschen in der Lebensmitte sind, die sich für uns als Orden interessieren.

Wir werden diese Idee 2024 mit Sr. Marietta zusammen aufnehmen.

Sr. Marietta bietet mit Sr. Maritta und Pfr. Uwe Grau regelmäßig vom Bussen aus Wallfahrten für Menschen an, die an franziskanischer Spiritualität interessiert sind.

Bei der Wallfahrt im September 2024 werden wir zu zweit oder dritt vom OFS daran teilnehmen und im Team als Ansprechpartnerinnen zur Verfügung stehen.

Ich finde diese Kooperation für uns besonders fruchtbar, da aus diesen Wallfahrten ein „Cammino Franceseano – ein Franziskusweg“ als Treffen auf dem Bussen entsteht.

Auch an diesem Treffen dürfen wir teilnehmen und dort einfach den Weg mitgehen und Zeugnis geben.

Inge Göser, Stellvertretende Regionalvorsteherin, Ortsgruppe Ulm



Buchvorstellung: „Wir bleiben“

Herausgeberin Elisabeth Zoll, Verlag Hirzel



Am 1. März 2023 fand ich in der Südwest Presse folgende Überschrift:

„SWP-Forum in Ulm: WIR BLEIBEN! Warum Annette Schavan und andere Frauen die katholische Kirche nicht verlassen.“

Gründe, die katholische Kirche zu verlassen, gibt es zuhauf. Es gibt aber auch Menschen, die bleiben. Was treibt sie an? Und was erhoffen sie sich für die Zukunft? Darum ging

es beim SWP-Forum.

Nachdem ich den Artikel gelesen hatte, bestellte ich mir das Buch und war fasziniert. Vor allem die Aussage auf dem Buchdeckel: *„Warum sich Frauen nicht aus der katholischen Kirche vertreiben lassen“* ließ mir die schweren Steine von der Seele fallen.

All die Skandale und furchtbaren Berichte in den Medien über die Amtskirche hatten mich schwer belastet und mir oft die Freude an der Kirche geraubt. Den 19 Frauen, die im Buch zu Wort kommen ging es ähnlich – aber sie haben einen anderen Blickwinkel bekommen. Diese ganz andere Sicht auf „mein Leben in der Kirche“ ist schon auf den ersten Seiten auf mich übersprungen.

Auch ich habe begonnen neu hinzuschauen, warum ich mein Leben immer schon in und mit der Kirche leben wollte. Ich bin nicht nur katholisch, weil ich da hineingeboren wurde und meine Familie und Gemeinde mich so geprägt hat. Schon in der Schule und in meiner Jugend habe ich mich intensiv mit anderen Religionen und Konfessionen auseinandergesetzt. In Hannover war das sehr einfach.

Ich bin katholisch, weil ich in dieser meiner Kirche am intensivsten so meine Beziehung zu Gott leben kann, wie es für mich richtig und passend ist.

Mein Beichtvater hat einmal vor vielen Jahren zu mir gesagt: Unser Glaube besteht zu 80% aus Mystik, aus unserem ganz persönlichen Glauben und nur 20% sind Amtskirche, Theologie, all die Bibliotheken voller Bücher. Mit dieser Aufteilung kann ich gut leben.

Noch etwas ist mir eingefallen: Wenn ich manchmal als Religionslehrerin mit „meiner Kirche als Arbeitgeberin“ Schwierigkeiten hatte, hat mir folgende Vorstellung Kraft gegeben: Als Frau wurde ich von „der Amtskirche“ kaum beachtet. So konnte ich „als kleine Maus am großen Turm Kirche nagen“ indem ich den Kindern Mut machte sich wirklich auf eine Beziehung mit Gott einzulassen. Glaube von innen heraus – nicht so sehr von außen dirigiert.

Ich möchte mit dieser Buchvorstellung allen Mut machen wieder neu hinzuschauen, was eigentlich der Antrieb des eigenen Glaubens ist. Und bei allen Skandalen und Abgründen die Freude an der eigenen Beziehung zu Gott zu spüren und zu leben.

Inge Göser, Stellvertretende Regionalvorsteherin, Ortsgruppe Ulm

Neuer Archivplatz – Was lange währt ...

Nachdem 2005 das Klösterle in Ulm verkauft wurde, waren wir auf der Suche nach einem Archivplatz für die Ordensbücher und andere bewahrungswürdigen Dinge des OFS. Unsere Anfragen in Klöstern und der Diözese liefen immer wieder ins Leere. Nun endlich ist es geschafft. Dank der Vermittlung durch Herrn Weihbischof Renz haben wir einen Platz im Archiv der Diözese bekommen. Am 05.10. fuhren Hartmut und ich mit einem Auto voller „Artefakte“ ins Archiv nach Rottenburg. Die Begegnung mit der Archivarin Frau Erbacher war sehr freundlich und offen. Wir bekamen eine Führung durch den Bereich, in dem unsere Sachen einmal stehen werden, und bei einer Tasse Kaffee wurden alle unsere Fragen beantwortet. Es wird ca. 2 Jahre dauern, bis alles an Ort und Stelle steht und wir einen Katalog erhalten, in dem alle Sachen aufgelistet sind.

Unsere Bitte an Euch:

hebt alle Sachen auf, die auch für andere interessant sein können – vor allem Aufzeichnungen über eure Treffen. Ich sammle sie bei mir zu Hause und bringe sie dann ins Archiv.

Inge Göser, Stellvertretende Regionalvorsteherin, Ortsgruppe Ulm

Finanzen

Geld ist immer ein leidiges Thema, aber auch unsere Reserven nehmen ab. Daher kommen jetzt zwei Bitten:

Zum einen an die Verantwortlichen der Gemeinden:

Es hilft uns ungemein, wenn ihr die Beiträge bis Ende Februar überweisen würdet.

Zum anderen an alle Einzelmitglieder und Mitglieder, die in nicht mehr aktiven Gemeinschaften leben:

Bitte überweist auch ihr den Beitrag.

Sollten euch 20,00 € zu viel sein, gebt doch wenigstens eine kleine Spende für den Franziskusweg und das Porto.

Für den Vorstand: Inge Göser

Tipps zum Jahresthema 2023 „Greccio“

1. Auf **Radio Horeb** gibt es dazu interessante Sendungen.

Zum Beispiel:

25.11.2023 | 8:15 Interview mit P. Markus Fuhrmann OFM
„Suchst Du Gott, dann such ihn unten!“

25.11.2023 | 14:00 Eucharistiefeier mit Bischof Dr. Georg Bätzing und P. Markus Fuhrmann OFM – Eröffnung der franziskanischen Jubiläen

11.12.2023 bis 16.12.2023 | 7:30 Impulsreihe mit Sr. Ancilla Rötter OSC und Sr. Getraud Beha OSF

24.12.2023 | 21:40 Komplet mit P. Damian Bieger OFM

25.12.2023 | 17:30 Weihnachtsvesper mit den Klarissen-Kapuzinerinnen aus Koblenz

03.01.2024 | 14:00 Spiritualität mit P. Dr. Paul Zahner OFM
Gedenktag des „Namen Jesu“

Mehr Infos:

www.horeb.org | www.franziskanisch.net

2. Weihnachtskrippen-Selfie- Herausforderung

Eine Möglichkeit sich aktiv zu beteiligen, gibt es im Rahmen der "Krippenselfie-Aktion" (#krippenselfie) des OFS Stuttgart. Weitere Informationen dazu unter: www.krippen-selfie.de.

Ein herzliches Danke an Silvia Weber von der Ortsgruppe Stuttgart für ihr Engagement bezüglich Radio Horeb - zusammen mit einem Franziskaner -, so dass diese Idee realisiert werden konnte. Ebenso Danke an die ganze Ortsgruppe für die Idee und Umsetzung der Selfie-Challenge!

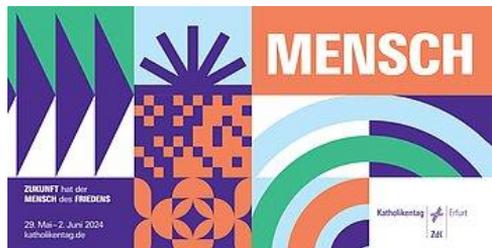
Zusammengestellt von: Sr. Marietta Jenicek, geistliche Assistentin

Katholikentag in Erfurt vom 29.05. – 02.05.2024

Schon jetzt möchte ich euch auf den 103. Deutschen Katholikentag in Erfurt aufmerksam machen.

Termin 29. Mai bis 2. Juni 2024

Leitwort: **„Zukunft hat der Mensch des Friedens“**



Bis dahin ist zwar noch etwas Zeit, die Planungen dafür haben jedoch schon begonnen.

Auch die Franziskanische Familie möchte dabei sein und mitwirken. Dafür gibt es schon seit längerem ein Kernteam, zusammengesetzt aus allen franziskanischen Gruppierungen. Dieses Team sucht auch immer wieder Mitarbeitende! Dies ist also auch eine Anfrage an jeden von euch, ob sie/ er in solch einem Team mitarbeiten möchte, das unter anderem Workshops, einen Stand mit verschiedenen Angeboten etc. anbieten wird.

Es ist für das Gelingen der Arbeit notwendig, dass viele sich in irgendeiner Weise mit einbringen. Wer Interesse hat, findet alles unter www.vivere-leben.de/clarafrancesco. Auch ich gebe gerne Auskunft: 0711 381242.

Wichtig: Bitte bis zum 15. Dezember anmelden.

Natürlich sind auch alle anderen zu dem Katholikentag eingeladen. Merkt euch also den Termin schon einmal im Kalender vor.

Hartmut Heintel, Regionalvorsteher, Ortsgruppe Esslingen



Ausblick aufs Jahresthema 2024: La Verna

Im Jahr 2024 lassen wir uns als franziskanische Familie von dem Geschehen auf La Verna prägen.

Die Feier des Jubiläums – 800 Jahre – ist nicht nur Erinnerung, sondern möchte in jeder und jedem von uns das Geheimnis der Liebe Gottes lebendig werden lassen.

Der Berg La Verna war dem Hl. Franziskus ein liebgewonnener Ort, den er gerne als Geschenk angenommen hat.

Dort verbringt er Zeit in der Gegenwart des Herrn.

Dorthin zieht er sich zurück in einer sehr schwierigen Zeit seines Lebens.

Dort prägt sich die Liebe Gottes in seinen Leib ein.

Die Einladung an jede und jeden von uns: Uns heute von Gottes Liebe formen zu lassen.

Sr. Marietta Jenicek, geistliche Assistentin



Totengedenken

*Herr Jesus Christus,
DU bist die Tür zum Leben!*

Diese Tür hat sich geöffnet für:

Theresia Erhard, Ellwangen
Monika Rehberg, Ellwangen
Anna Dolezal, Donzdorf
Genovefa Haas

Herr, gib ihnen die ewige Ruhe,
und das ewige Licht leuchte ihnen.
Lass sie ruhen in Frieden. Amen.



Termine und Veranstaltungen

Geistlicher Tag:	Frühjahr 2024, Sr. Vera angefragt (Stuttgart, St. Agnes)
Katholikentag in Erfurt:	29.05. – 02.06.2024
Jahreskapitel:	geplant 07. – 09.06.2024, Ort noch offen
Regionalkapitel:	16.11.2024
Regionalwallfahrt:	geplant für September/ Oktober 24

Franziskusweg: erscheint ab 2023 zweimal im Jahr

Redaktionsschluss für die nächste Ausgabe: **19.04.2024**

Jahresbeitrag 2024: 20 €

KSK Sigmaringen DE7965 3510 5000 0003 1907

Kontoinhaber: OFS Region Rottenburg-Stuttgart

Verwendungszweck: Jahresbeitrag OFS + Name

Impressum

Redaktionsteam

Hartmut Heintel, Hohenstaufenstr. 7, 73734 Esslingen

0711 – 38 12 42; Hartmut-Heintel@web.de

Inge Göser, Sr. Marietta Jenicek, Annette Neulist

Versand:

Inge Göser und Annette Neulist, OFS Ulm

Webseite: <https://www.ofs-region-rottenburg-stuttgart.de>

Bildnachweis

Titelseite: Karin-Maria Breidbach

Pixabay: 9, 13, 14, 15, 29 (Erfurt); I. Göser: 25; Sr. M. Jenicek:

2, 3, 4, 6, 20, 21, 24, 29, 32; www.katholikentag.de: 28 (Logo);

Privat: 5, 8, 15, 17, 19, 22, 30; www.ofs.de: 31 (Logo)



CISCI SUPRA PRAESEPE ALI...

Greccio

